

## **Was bedeuten diese Worte?**

Predigt H.A. Willberg SRH Klinikum Langensteinbach 22.03.2020 (nicht gehalten)

**Johannes 6,55-68** - Laetare

Jesus erweckt Anstoß.

Ausgangspunkt dieses Textes ist die wunderbare Brotvermehrung. Jesus teilt den kleinen Nahrungsvorrat seiner Jünger und das Wenige vermehrt sich, so dass Tausende satt werden. Viele finden das begreiflicherweise sensationell und wollen mehr davon. Jesus konfrontiert sie stattdessen mit dem, was wirklich zählt: „Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben.“ Der himmlische Vater habe ein Brot für sie, „das vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt.“ Das scheint ihnen durchaus begehrenswert zu sein. Doch nun sagt Jesus: „*Ich* bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Das finden nun aber einige sehr befremdlich. Doch Jesus bleibt dabei. Er selbst sei das Brot, das vom Himmel kommt, und wer davon esse, werde „leben in Ewigkeit“.

Und schon ist die Lust nach mehr der Abneigung gewichen. Sie finden es anmaßend, dass dieser Jesus aus Nazareth, dessen einfache Familie ihnen bekannt ist, solch einen Zauber um sich macht. Was er auch immer damit meinen mag, es grenzt ihrer Meinung nach schon an Gotteslästerung, jedenfalls bildet er sich sehr viel ein. Dieses Vorbehalts wegen verstehen sie ihn nun erst recht falsch und es liest sich so, als legten sie auch Wert darauf. Es ist ja häufig so, dass sich der Ärger wie ein Filter auf die Wahrnehmung legt: Ich höre nur noch heraus, was ich jetzt hören will, um für mein Urteil Bestätigung zu finden. Ich höre gar nicht mehr wirklich zu; ich bin schon fertig mit dem Andern. Hier setzt unser Text ein.

Es ist bemerkenswert: Jesus weiß, dass seine Diskussionsgegner bei ihrer Ablehnung bleiben werden, aber er nimmt keine Rücksicht darauf. Er lässt nicht davon ab, das anstößige Bild zu gebrauchen, obwohl sie das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Bluts wörtlich verstehen, als rede er von Kannibalismus. Sogar seinen eigenen Schülern wird es jetzt zu viel: „Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?“

Doch an dieser Stelle beginnen sich die Geister zu scheiden. Einige seiner Anhänger sind enttäuscht und wenden sich ab. Jesus nimmt den engeren Jüngerkreis der 12 Apostel beiseite und fragt sie, ob sie jetzt auch gehen wollen. Petrus antwortet stellvertretend für elf von ihnen: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“. Nur Judas hat die Seiten gewechselt, aber er bekennt sich nicht dazu.

Die Geister scheiden sich, indem Petrus so antwortet: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Petrus hat zugehört. „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben“, hatte Jesus gerade gesagt. Petrus versteht: Ja, um diese Worte geht es. Brot, Fleisch und Blut, Essen und Trinken, das alles ist nur eine bildhafte Rede. Die *Bedeutung* will recht erfasst sein. Jesus wundert sich: Wie könnt ihr diese Bilder buchstäblich nehmen? Würdet ihr mir tatsächlich zuhören, dann würdet ihr fragen, was diese Bilder sagen wollen. Immer wieder hat Jesus bildhafte Vergleiche gebraucht und angefügt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Was will das Gleichnis eigentlich wirklich sagen? Was sagt es *mir*?

Die Geister scheiden sich dort, wo die einen fragend hören, um zu verstehen, und die Andern so tun, als gäbe es gar nichts mehr zu hören und zu verstehen, als wüssten sie schon genug.

Jesus redet von göttlichen Angelegenheiten. Die Wirklichkeit des Göttlichen lässt sich überhaupt nicht in den Griff bekommen. Alle fertigen Aussagen der Menschen über göttlichen Angelegenheiten sind religiöse Eigenproduktionen, die mit dem wahren Leben nicht mehr viel zu tun haben und oft genug sogar das wahre Leben stören und zerstören.

„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben.“ Der Geist ist im Griechischen das „Pneuma“ und Pneuma heißt eigentlich „Wind“. Im dritten Kapitel dieses Evangeliums führt Jesus ein nächtliches Gespräch mit Nikodemus, einem Menschen, der lieber ehrlich fragt als die Bestätigung seiner Vorurteile zu suchen. Genau wie hier redet Jesus dort vom Pneuma, aber er meint den Wind damit: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt.“ Mit andern Worten: Du kannst ihn nicht greifen. Du kannst seiner nicht habhaft werden. Du kannst ihn nicht zurückverfolgen auf seine Ursprünge und du kannst ihn nicht vorherbestimmen in seinen Zielen. Aber seine Wirkungen kannst du wahrnehmen, und wenn du Ohren hast zu hören, verstehst du etwas vom göttlichen Geheimnis darin. Schauend und ahnend verstehst du es.

Pneuma und *Leben* sind seine Worte, sagt Jesus, nicht nur Pneuma allein. Pneuma allein ist Wind ohne Wirkung. Darin hat der Geist, Gottes Heiliger Geist, an den Jesus hier denkt, seinen Sinn: in dem, was er *bewirkt*. Die Wirkung ist das, was man Wirklichkeit nennt. „Der Geist ist's, der lebendig macht“: Das Lebendige ist seine Wirkung.

Alles Lebendige? möchte man fragen. „Alles, was *wirklich* lebendig ist“, scheint Jesus zu antworten, indem er auf den Punkt bringt, was die Geister scheidet: „Der Geist macht lebendig, aber das Fleisch ist nichts nütze.“ Das heißt: Ihr habt nichts davon - niemand hat etwas davon. Gerade noch hat Jesus gesagt, dass man sein Fleisch essen muss, um ewiges Leben zu haben. Jetzt sagt er, dass das Fleisch nichts nützt. Er sagt es im Gespräch mit seinen Jüngern, um ihnen zu erklären, was er mit dem Bild vom Essen eigentlich gemeint hat. Es ging dort gar nicht buchstäblich um Brot, Fleisch und Blut - was für ein Unsinn! Es ging um den Geist, der lebendig macht, um Geist und Leben.

Hier liegt die Scheidelinie: Die einen fragen nach Geist und Leben, die andern haften am Fleisch. Das sind die Menschen, für die nur harte Fakten zählen. Judas war so einer: Mit göttlichen Geheimnissen, die man nur glauben und ahnen kann, die man nicht zu fassen kriegt, die uns bewegen, aber über die wir nicht verfügen, konnte er nichts anfangen. Darum war er so enttäuscht von Jesus. Der nutzt doch seine Chancen nicht! So wird doch nie etwas aus seiner groß gesponnenen Reich-Gottes-Idee!

Was redet dieser Jesus von Geheimnissen? Wir verlangen eine klare Theologie von ihm - wirklich Greifbares statt so ein Wischiwaschi, schimpften seine Gegner. Das ist weder Fisch noch Fleisch. Farbe soll er bekennen! Also nehmen wir ihn mal beim Wort und dann soll er sehen, was dabei heraus kommt. Kannibalismus und Gotteslästerung ist das!

Das unnütze Fleisch, das ist die *banale* Wirklichkeit ohne wahres Leben. Fleischlich sind dem Neuen Testament nach die Menschen, die nur nach ihrem eigenen Gewinn streben, ohne tiefer und weiter zu denken. Fleischlich ist eine Spiritualität nach der Devise „Ich glaube nur, was ich sehe“. Das kann sehr fromm daherkommen.

Gleich zu Beginn dieser Auseinandersetzung nach der wunderbaren Brotvermehrung fragten sie ihn schon: „Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du?“ Das ist fleischlich gefragt. Sie wollen Jesus und seine Lehre in den Griff bekommen. Sie ist ihnen wie eine Ware: Ich muss schon genau wissen, was das ist und was ich davon habe, wenn ich es kaufen soll.

Jesus erweckt Anstoß, denn er tut uns den Gefallen nicht. Aber eine harte Rede als Stein des Anstoßes ist das nur, wenn wir uns auf unsere Forderungen versteifen: Liefere Beweise, rede so, wie ich es will, deute nicht nur an, sondern erkläre, bis keine Fragen mehr offen sind, setze klare Normen, die kein Wenn und Aber mehr erfordern. Und willst du's nicht, dann tue ich es an deiner Stelle. Dann widerlege ich deine seltsamen Reden entweder nach Strich und Faden, oder ich gehe umgekehrt daran und lege sie so aus, dass jeder wissen kann, woran er ist. Das nenne ich dann „Glaubensgehorsam“.

Aus Letzterem wurde etwa die Lehre, dass Jesus es nun einmal wörtlich so gesagt und darum auch so gemeint habe mit dem Essen seines Fleisches und dem Trinken seines Bluts und darum müsse man es nun auch glauben und tun, denn die Heilige Schrift nicht ganz beim Wort

zu nehmen sei verderblich und gotteslästerlich. Aber das ist nicht die Geisteswirkung, die lebendig macht.

„Du hast Worte des ewigen Lebens“. Was *ist* denn ewiges Leben? Wir haben keine Vorstellung davon, was Ewigkeit ist. Aber so viel können wir sagen: Es muss das *wahre* Leben sein. Brot ist das Bild der Sättigung. Das wahre Leben ist erfülltes, sättigendes Leben. Das kann nur ein Leben in wahrer Freiheit sein.

Das Fleisch steht als Symbolbegriff für die Einengung des Lebens. Eingengt wird es durch die Vorherrschaft von Angst und Sorge und durch die Maßnahmen des Misstrauens, damit zurechtzukommen: durch egoistisches Gewinnstreben, durch lückenlose Kontrolle, durch den Rigorismus der dogmatischen Diktate. Frei wird es durch Vertrauen, Hoffnung, Liebe und den Mut zu neuen Wegen.

Das Anstößige an Jesus war und ist das Neue seines Vorbilds und seiner Lehre. Er bestätigte die alten Vorurteile nicht. Er hatte den Mut, die Bibel anders zu lesen als die Tradition es befahl. Er überschritt Grenzen, die als definitive Tabus galten. Er ließ sich nicht einschüchtern.

Bei all dem ging es ihm allein um die Verwirklichung der Liebe. Die Liebe ist das wahre Leben.